

U-Bote*

*offizielles Organ des unabhängigen Asta der Uni Freiburg

#802

10/12/09

Frohe Weihnachten



Editorial

Von drauß' vom Markte komm ich her, ich muss euch sagen, es weihnachtet sehr.

Nachdem unsere letzten u-boten allesamt hochpolitisch waren, holen wir mit diesem Heft die kulturellen Themen nach. Deshalb haben wir uns die Weihnachtsmärkte der Umgebung und in Übersee mal genauer unter der Lupe genommen. Denn gibt es kulturell höherstehende Dinge als Weihnachtsmärkte? Bei unserem Test stellten wir fest, dass wir uns mehr Arbeit aufgeladen hatten als uns lieb war. Die ursprünglich angepeilten sechs Weihnachtsmärkte waren beim besten Willen nicht zu schaffen. So mussten wir uns mit Gengenbach, Straßburg und Colmar begnügen. Doch



dank unserer Auslandskorrespondenten Anne und Jonathan konnten wir doch noch alle Seiten füllen. Ziemlich voll war auch die Redaktion, nachdem wir 18 Glühweine verköstigt hatten. Den ganzen Test findet ihr auf den Seiten 6 und 7. Der

zweite Teil unseres Heftes ist wiederum mit hochschulpolitischen Themen gefüllt. Anlässlich des Klimagipfels in Kopenhagen organisiert die Klimaaktionsgruppe Freiburg einige Aktionen um auf die steigenden Gefahren des Klimawandels aufmerksam zu machen. Abgeschlossen wird das Heft von unserer Seite Eins Korrespondenten Christoph Sch., welcher von der Polizei auf Händen getragen wurde, dem Vorstandsbericht und einem weiteren Teil aus unserer Serie zum Verbot der Verfassten Studierendenschaft. Und wer immer noch glaubt Fazlo Unge sei Ungar, der wird auf der letzten Seite eines Besseren belehrt.

Frohe Weihnachten und ein geruhsames neues Jahr wünscht euch

Uwe

Inhalt #802

Thema: Weihnachtsmärkte

Weihnachtsmärkte im Vergleich	S. 3
Der große Glühweintest	S. 6
HoPo	
Der Klimagipfel	S. 8
Frankfurt wird geräumt	S. 11
Vorstandsbericht	S. 12
Studieren ohne Hürden	S. 13
Verfasste Studierendenschaften	S. 14
we are u	
Service und Termine	S. 15
stud.live	S. 16

Warum geschlechtsneutral?

Der u-asta tritt ausdrücklich für die konsequente Verwendung geschlechtsneutraler Formulierungen ein (z.B. das „große I“). Wir sehen dies als unverzichtbares, wenn auch nicht hinreichendes Mittel, um die tatsächliche Gleichberechtigung von Frauen und Männern in der Gesellschaft zu erreichen. AutorInnen, die von einer entsprechenden Schreibweise abweichen, sind dafür ausschließlich selbst verantwortlich.

Lieber Sören,

mit Erstaunen habe ich im Heft 801 des u-Boten lesen dürfen, dass das Café Senkrecht nun nach Fazlo Unge benannt ist. Eine hervorragende Idee, sind doch gerade mittelosteuropäische Künstler, Literaten und Intellektuelle tief im Freiburger Westen meist eher unbekannt. So aber kommt es auch immer wieder zu Verwechslungen und Ungenauigkeiten, ist doch zumindest in Wien erst wieder mit dem Studentendemonstrationstreik an Fazlo Unge und seine Ideale der Freiheit, Bildung und des gepflegten Kaffee-Trinkens erinnert worden. Ein Gespräch mit einem ungarischen Kellner gestern im Café Alt Wien (herrlicher Kleiner Brauner und Cappuccino mit Schlagobers!) brachte allerdings Neuigkeiten: Unge lebte zwar zeitweise in Prag in der K.u.K.-Monarchie und war dort als kluger zeitungsliesender Kopf bekannt. An ihn erinnert übrigens in der tschechischen Hauptstadt der Brunnen „Der Zeitungslieser“. Allerdings ist Unge Ungar und der ungarische Kellner drohte, mich mit Schlagobers im Gesicht und Schimpf und Schande aus dem Café zu werfen ob meiner Behauptung. Also: Fazlo ist eine Abwandlung von Laszlo (Bedeutung: Macht und Ruhm) und bedeutet abgekürzt in etwa Trinken und Lesen. Insofern eine fantastische Wahl für das Café Senkrecht!

Pirmin Hauck



Le Grand Tour du Haut-Rhin

Weihnachtsmärkte im u-bote-Redaktionstest

Kam ein adeliger Spross in der Renaissance in die Pubertät und wurde nervig, so schickten ihn seine Eltern auf die sogenannte „Grand Tour“. In Begleitung eines älteren Tutors reiste der Herzog in spe durch Europa, insbesondere Italien, um seine Sprachkenntnisse und Manieren zu verfeinern. Einer jener Tutoren war der schottische Moralphilosoph Adam Smith, welcher von seinem mageren Professorengehalt so gerade eben über die Runden kam. Nicht zuletzt aus diesem Grund lebte er sein ganzes Leben lang bei seiner Mutter. 1763 durfte er endlich das traute Heim verlassen, denn der junge Herzog von Buccleuch beabsichtigte eine längere Reise nach Frankreich zu unternehmen. Smith nahm an. Die Bedingungen waren ein jährliches Gehalt von 300 Pfund nebst Reisespesen. Das bedeutete ein doppelt so hohes Gehalt wie als Professor. Wir haben uns ein Beispiel an dem alten Schotten genommen und uns zu den Märkten, genauer gesagt Weihnachtsmärkten der Umgebung begeben. Zu Neunt eingequetscht in ein winziges Auto führte uns unsere Grand Tour von Freiburg über Gengenbach und Straßburg nach Colmar.

Uwe Ehrhardt

Freiburg

Ich komme aus einer Kleinstadt mit 36.000 Einwohnern, dementsprechend sind meine Ansprüche hinsichtlich eines Weihnachtsmarktes eher gering. Seit diesem Semester in Freiburg, hatte ich dennoch große Erwartungen. Freiburg, die Altstadt, der angeblich schönste Flecken Deutschlands, eine Stadt, in der an kulturellen Events nicht gespart wird. Und, oh ja, es wird nicht gespart. Die ganze Altstadt ist stilvoll geschmückt, es ist weder zuviel noch zu wenig. Am schönsten leuchtet wohl ein alter Baum mit seinen tiefroten Sternen in Oberlinden. Die Weihnachtsmänner, die die Müller-Filiale in Beschlag nehmen und über deren Schönheit man streiten kann, möchte ich mal lieber nicht der Stadt zuschreiben.

Der Weihnachtsmarkt selbst liegt szenisch ungünstig. Der Rathausplatz ist einfach viel zu klein für eine Stadt wie Freiburg, aber durch den Wochenmarkt kann man nicht auf den Münsterplatz ausweichen. Dadurch entsteht vor allem in den Abendstunden ein großes Gedrängel. Doch auch die Qualität des Weihnachtsmarktes lässt zu wünschen übrig. Glühwein- und Fressstände gibt es

zuhauf, vom süßen Striebele und Dampf-nudeln über Bratkartoffen mit Sauerrahm bis hin zu den allseits beliebten Würsten: Hier wird jeder satt! Im Verhältnis dazu gibt es wenige handwerkliche Stände, die ja den Charme eines Weihnachtsmarktes ausmachen. Stattdessen findet man allerlei Ramsch, z.B. kleine schlafende Plüschkätzchen oder billiges Kinderspielzeug.

Fazit: Wer essen und trinken will, wird in einer mittelmäßigen Kulisse fündig, wer nach Atmosphäre sucht, sollte nach Gengenbach oder Colmar fahren.

Katharina Wurst

Ein Blick hinter die Kulissen

Ist es nicht schön? Lachende Kinder, glühende Lämpchen, der Geruch von Tanne und der warme Glühwein in der Hand? Ist es nicht schön, die betrunkenen Touristen, die Eiseskälte und der Geruch nach Friteuse in den Haaren?

Ich hatte letztes Jahr das Vergnügen den Freiburger Weihnachtsmarkt einmal von der anderen Seite der Fressbuden aus zu erleben und konnte Beobachtungen machen, die den üblichen Besuchern

wohl verborgen bleiben. So hat auch jeder Weihnachtsmarkt seinen tagtäglichen Rhythmus. Vormittags stürmen vor allem französische Schulklassen und Touristenbusse die Märkte. Diese Zeit ist oft mühsam, da es nur die ersten 3 Tage Spaß macht, in gebrochenem Englisch oder Französisch zu erklären, was den genau ein „Striebele“ ist und wie man diesen herstellt.

Mittags strömen dann hungrige Jobber die Stände und geben ohne mit der Wimper zu zucken auf ein Mal 3,50 Euro für einen Wurstwecken aus, statt wie sonst die billige Variante beim Bäcker zu kaufen. Am anstrengendsten ist es jedoch ab der Dämmerung in den kleinen Holzbuden zu stehen. Denn da schießen von einer Minute auf die andere hunderte von unternehmungslustigen Kleingruppen wie Pilze aus dem Boden, die das dringende Bedürfnis verspüren, sich einen exorbitanten Glühweinrausch anzutrinken. - Oh ja, es weihnachtet sehr auf dem Rathausplatz, doch sollte man diese Vorfreude nur in Maßen genießen, bevor von diesem Freudenrausch nur ein heftiger Kater in Erinnerung bleibt.

Isabelle Luhmann

Gengenbach

Gengenbach ist berühmt für den größten Adventskalender der Welt. Dieser nimmt Form in den 24 Fenstern des Gengenbacher Rathauses an. Beim „Öffnen“ der einzelnen Fenster erscheinen Bilder des Künstlers Jan Peter Tripp, der Szenen unter anderem aus Jim Knopf und Räuber Hotzenplotz nach Vorlagen seines Vaters Franz Josef Tripp illustriert.



Es begrüßt der Räuber Hotzenplotz

Das Rathaus wird in der Adventszeit von dem Weihnachtsmarkt umgeben. Das Warenangebot ist breit gefächert: Viele unterschiedliche handwerkliche Stände locken neben den allgemeinen Essständen. Flammkuchen, Suppen und Lebkuchen bieten eine Vielfalt an Auswahl neben den normalen Wurstständen. Und wer nicht immer nur Glühwein trinken will, wird bei Franz und seinem Apfelzauber fündig. Sein Getränk ist noch ein echter Geheimtipp und die gesamte Redaktion war begeistert. Dieser Apfelzauber besteht aus heißem Apfelsaft und Apfellok und schmeckt wirklich wahnsinnig lecker. Kostenlos dazu bekommt man einen Schwatz mit seinem sympathischen Erfinder.

Fazit: Ein echt traditioneller, ursprünglicher Weihnachtsmarkt mit besonderen Waren. Das große Plus ist das Rathaus, das durch den freien Platz voll zur Geltung kommen kann und damit wesentlich zur Atmosphäre Gengenbachs beiträgt.

Katharina Wurst

Straßburg

Schon seit 1570 besteht der Christkindelmarkt in Straßburg, er ist damit einer der ältesten und mit Sicherheit imposantesten im ganzen Elsass. Nach dem kleinen und gemütlichen Gengenbach empfing uns hier eine ganz andere Form des Weihnachtsmarktes.

Von einem Stau vor Straßburg aus dem Zeitplan gebracht, mussten wir unsere gesammelten Navigationskenntnisse aufbringen, um in möglichst kurzer Zeit ein Parkhaus und anschließend auch den Weihnachtsmarkt zu finden. Zur Orientierung sind an strategisch günstigen Stellen in der Straßburger Altstadt Weihnachtsmarktstadtpläne angebracht, aber eigentlich geht es hier vielmehr um das Suchen als um das Finden. Es gibt nicht einen großen, zentralen Weihnachtsmarkt, sondern mehrere, die über die ganze Stadt verteilt sind und alle einen ganz eigenen Charakter haben.

Zuerst empfingen uns in romantisch beleuchteten Gassen einige kleine Buden, musikalisch untermalt von einem Akkordeonspieler, der die Gengenbacher Panflötenklänge vom Band um Längen schlug. Obwohl die gesamte Redaktion am liebsten stehen geblieben und weiter



Kein Weihnachtsmarkt für Epileptiker

den besten Glühwein der ganzen vorweihnachtlichen Testphase getrunken hätte, rief doch die journalistische Pflicht, die uns nur eine Stunde für Straßburg einräumte.

Auf dem nächsten Platz begrüßte uns ein riesiger Weihnachtsbaum mit Dorflandschaft, drumherum wurde Obst und Käse verkauft, was trotz Baum nicht wirklich Adventsstimmung aufkommen ließ. Dies änderte sich jedoch sofort, als wir in die kleinen Nebengassen abbogen und dort immer wieder kleine Märkte entdeckten und begleitet von Violinenklängen die aufwändige Dekoration der Geschäfte und Gaststätten bewundern konnten. Hier lohnt es sich, einfach abzubiegen, nach oben zu sehen und sich ein kleines bisschen zu verlaufen. Von der Idylle der Gassen tritt man dann direkt auf den Hauptplatz des Weihnachtsmarktes, auf dem man direkt neben dem Münster auch Schlittschuh laufen kann. Hier findet man den klassischen Weihnachtsmarkt mit bunten Lichtern, Unmengen an Essen und Trinken und vielen, vielen Ständen mit Waren und Handarbeiten unterschiedlicher Qualität – sowohl handwerklich als auch geschmacklich. Wer noch Baumschmuck oder einen ausgestopften Pfau sucht, der wird hier auf jeden Fall fündig.

Überrascht waren wir von den niedrigen Preisen bei Essen und Trinken, vor allem der Glühwein war deutlich preiswerter als in Deutschland und man hatte auch kein Problem mit der Pfandrückgabe. Die Dekoration und Beleuchtung zusammen mit der wunderschönen Altstadt mit Münsterkulisse sowie die Größe und Vielfalt der Weihnachtsmärkte lohnen auf jeden Fall einen Tagesausflug in der

Weihnachtszeit. Dabei unbedingt probieren: Heißen Orangensaft mit Gewürzen, dazu ein Crêpe.

Johanna Kammler

Colmar

Kurz vor Ladenschluss erreichten wir den Weihnachtsmarkt in Colmar. Schade eigentlich, soll es sich laut den Aussagen einiger Bekannter um den schönsten Weihnachtsmarkt im Elsass handeln. Leider konnten wir den diesen nicht auf Herz und Nieren prüfen, da ein erheblicher Teil des Marktes schon geschlossen war. Wir fanden nur noch einige Fress- und Trinkbuden geöffnet vor. Doch auch hier, wie schon in Straßburg, war das Angebot an Getränken breiter und vor allem abwechslungsreicher, als zum Beispiel auf dem Freiburger Weihnachtsmarkt. So werden neben einigen Sorten Glühwein auch warmer Orangen- und Apfelsaft angeboten. Auch finden sich hier nicht nur Schnitzereien aus dem Erzgebirge und Plastikspielzeug, sondern auch weihnachtlich verzierte Keramikbräter. Mit gefüllten Bechern sahen wir dann den Besitzerinnen der benachbarten Holzhütte beim Schließen ihres Geschäftes zu. Zu kaufen gab es Würste, Käse und alles was das liebe Federvieh zu bieten hat. Entsprechend aufgemacht war die Kleidung der beiden älteren Verkäuferinnen. Denn ihr Haupt wurde durch eine mit bunten Filzteilen bestückte Mütze geschmückt und erinnerte so entfernt an einen Hahnenkamm. Doch die beiden Damen hatten Probleme die Fensterläden in ihre Hütte einzuhängen. So entschloss sich kurzerhand unser Redaktionsmitglied Henning den Verkäuferinnen beim Einhängen behilflich zu sein. Doch vergeblich, den beiden war nicht zu helfen. Also beschlossen wir unseren zweiten Glühwein an der anderen geöffneten Bude zu vernichten. Wie auch in Straßburg, ist ein weiter Teil der Colmarer Innenstadt extra für den Weihnachtsmarkt durch Lichter und Kunstschnee in Schale geworfen worden. Da der Markt aber pünktlich um acht schloss, konnten wir die ganze Pracht nur erahnen. Kurz vor Ladenschluss ergatterten wir eine ausgezeichnete Sauerkrautpfanne – uns knurrte der Magen – sowie ein Glühwein dessen Geschmack doch sehr an übersüßen Kinderpunsch erinnerte. Auf unsere Frage, was mit den großen Mengen an Essen geschehen solle, bekamen wir

die Antwort, dass dies alles fürs Personal sei, was uns sehr erstaunte, da die Verkäufer nicht den Eindruck machten als würden sie jeden Abend mehrere Zentner Sauerkraut verdrücken. Auf dem Weg zum Auto kamen wir wieder am Stand mit den beiden Hühnern vorbei. Da sie ihre Bude immer noch nicht geschlossen hatten, wurden wir diesmal gefragt, ob wir ihnen nicht doch mit den Fensterläden behilflich sein könnten. Gesagt getan. Nach vollendeter Arbeit gingen die beiden Hühner wieder in ihr Häuschen. Wahrscheinlich kletterten sie in dessen kleinen Turm, setzten sich dort zum Schlafen auf die Stange, um dann beim ersten Hahnenschrei wieder eifrig ans Werk zu gehen.

Uwe Ehrhardt

Osaka

Am Fuße der Umeda Sky Buildings, auf dem Wonder-Square, wirken die Stände des deutschen Weihnachtsmarktes auf den ersten Blick ein wenig deplaziert. Inmitten des schrillen und immer lauten Osaka stehen die etwa 20 kleinen Holzhäuschen, verziert mit Tannengrün und Strohsternen, und verbreiten deutsche Weihnachtsstimmung. Der Markt ist zwar nicht besonders groß, aber durchaus einen Abstecher wert, wenn man schon mal in Osaka ist. Gerade wegen seiner besinnlichen Atmosphäre ist dieser Weihnachtsmarkt schon seit einigen Jahren ein Geheimtipp. Die private Veranstalterin Sabine Behrens-Pfister meint, das liege an der ruhigen Gemütlichkeit und den schlichten Dekorationen, die gerade in einer Stadt wie Osaka der krasse Gegensatz zur bunt blinkenden Weihnachtsbeleuchtung im amerikanischen Stil ist. Deshalb gibt es überall in der Welt ein Geschäft mit deutschen Weihnachtsmärkten. Sie selbst habe schon welche in London und Denver organisiert.

Allerdings unterscheidet sich der Weihnachtsmarkt in Osaka doch schon deutlich von den deutschen Vorbildern. Während man die Weihnachtspyramide aus dem Erzgebirge vergeblich sucht, kann man die gerühmten deutschen Strohsterne dafür auch in pink und mit Schleifchen kaufen. Neben den traditionellen deutschen Ständen findet man auch einen „Europa-Importwaren-Stand“ und einige Stände aus deutschen Nachbarregionen wie dem Elsass, Burgund,



Weihnachten in Osaka

außerdem Stände aus Russland und Peru. Mittendrin kann man sich am Stand des Goethe-Instituts schon einmal für Deutschkurse vormerken lassen.

Das alles genießt man am Besten mit einer heißen Tasse Glühwein in der Hand und wahlweise gebrannten Mandeln oder einer Bratwurst. Der einzige Wermutstropfen sind die hohen Preise, für 600 Yen pro Glühwein, Bier oder Wurst (ca. 4,50 €) ist es schwer, den ganzen Abend dort zu verbringen. Aber dafür ist ja die, für ihr reges Nachtleben bekannte, Innenstadt Osakas nicht weit, und nach der Ruhe des Weihnachtsmarktes kann man sich auch wieder erholt in das Getümmel stürzen.

Anne Bickel

Pretzels, Wurst and Gluhwein

Weihnachtsmärkte sind deutsch. Das ist ein Fakt, so wie auch der Blitzkrieg deutsch ist, oder Supermärkte und Cruise Missiles amerikanisch sind oder Bazare und Selbstmordattentäter arabisch. Manchmal hält sich jedoch die Realität nicht an die Fakten und macht was sie will. So soll es mittlerweile auch außerhalb Amerikas Supermärkte und Cruise Missiles geben, z.B. in Neuseeland und Iran oder schwedische Bazare oder deutsche Selbstmordattentäter.

Auch in Birmingham, der zweitgrößten Stadt Großbritanniens macht die Realität seit einiger Zeit was sie will. Es hat sich dort nämlich der größte Weihnachtsmarkt außerhalb Deutschlands und Österreichs angesiedelt, der „Birmingham Frankfurt Christmas Market“. Frankfurt (a.M.) ist

die deutsche Partnerstadt Birmingham und von dort kommen auch die Organisatoren des Marktes, sowie die Händler, Verkäufer und Standbesitzer.

Auch sonst ist der Markt sehr international und nationale Zuschreibungen werden sehr kreativ gehandhabt. So gibt es „Original German Pretzels“ zu kaufen, die jedoch in Aussehen und Geschmack verdächtig den Produkten der britischen Backindustrie ähneln. In der Nähe wird original deutsche Keramik aus Polen verkauft, hinter dem Stand stehen deutsche Erasmusstudenten, die sich, zur Freude von schottischen Trickbetrügnern und indischen Hausfrauen, mehr auf das korrekte Sprechen von Englisch als auf das Verhandeln und Verkaufen verstehen. Auch deutsche Wurst aus Bayern wird verkauft, jedoch nicht von einem bayerischen Metzger, sondern von einer schwäbischen Krämerseele. Auch „Gluhwein“ wird verkauft, wobei der Genuss desselben zu der Frage führt, ob die deutschen Händler

da nicht was verwechselt haben: Das Lehnwort „Gluh“ wird wie das englische Wort „glue“ ausgesprochen (auf deutsch: Klebstoff).



Die Kundschaft ist ebenfalls bunt gemischt: Polizisten, Väter, Mütter, Touristen, Diebe, Geschäftsleute, Kinder aus Großbritannien, Deutschland, Italien, Indien, Pakistan, Jamaika und anderen Ländern. Die angenehmsten Kunden sind britische Väter und Diebe, da sie immer freundlich sind. Die größte Herausforderung sind indische Mütter und Polizisten. Erstere weil sie um jeden

Penny feilschen, zweitere weil sie keine Lust haben, ständig Diebstahlmeldungen entgegenzunehmen.

Wenn sich Weihnachtsmärkte nicht mehr an nationale Grenzen halten wollen, bedeutet das im Umkehrschluss nicht, dass diese Grenzen für die Phantasie der Kunden keine Bedeutung hätte. Deshalb betonen die Veranstalter, dass es sich um einen „authentic German Christmas market“ handele, was den Schluss nahelegt, dass es auch nicht authentische deutsche Weihnachtsmärkte gibt. Einen solchen gibt es z.B. in Freiburg. Dort wird

Glühwein von afrikanischen Arbeitslosen verkauft, während er in Birmingham von deutschen Arbeitslosen und Erasmusstudenten verkauft wird.

Der Christmas market im Netz: <http://www.birmingham.gov.uk/frankfurtmarket>

Jonathan Dinkel

Der große u-Glühweintest

Wer Wein trinkt gilt als Feingeist, wer Glühwein schätzt als Kleingeist. Vielleicht etwas formelhaft zuge-spitzt, aber einen guten Ruf genießt der gewürzte und erwärmte Wein vor allem deswegen nicht, weil er meist nicht viel mehr ist als ein billiger Rotweinschnitt, der mit reichlich Zucker, etwas Nelken, Zimt und ähnlichem Weihnachtsgewürz aufgepeppt wurde.

Gerade auf Weihnachtsmärkten aber will jede Bude den Wein nach Omas altem Hausrezept besonders wohlschmeckend zubereiten. Für die Redaktion des u-Boten Grund genug auf dem Freiburger Weihnachtsmarkt sich einmal einem Glühweintest zu unterziehen: Zuckerschock, Gaumenkleben und Kopfweh vor allem deswegen inklusive, weil uns nicht klar war, dass sich insgesamt 10 Glühweinbuden auf dem Freiburger Weihnachtsmarkt befinden. Neun davon haben wir letzte Woche getestet. Die Glühweinmanufaktur machte leider zu früh zu, so dass deren Weine in diesem Test der damnatio memoriae anheimfallen. Da der u-Bote selbstbezogen und ar-

rogant ist, vergeben wir allerdings keine Sterne, Noten oder Kochmützen, sondern „U's“: Von einem U (Kopfwehgefahr) bis fünf U (Trinkgenuss).

Bure-Hus

Zwischen den Buden auf dem Rathausplatz versteckt, findet sich das Bure-Hus, wo es neben Glühwein badische Spezialitäten gibt. Wir haben dort drei Glühweine getestet und trotz Regens eine schöne Ecke zum Trinken gefunden.

Der Klassiker (2,50 €):

Oben drauf ein Scheibchen Orange, ansonsten unauffällig, vielleicht ein wenig zu süß. Ein passabler Glühwein, dem ein paar mehr Gewürze gut getan hätten, ein Allrounder eben: **3,5 U**

Der Trockene (3 €):

Wem Glühwein zu süß ist, der ist hier goldrichtig. Ein erhitzter Rotwein ohne Zucker, dafür mit reichlich Zimt und Nelken. Das herbe Aroma polarisiert aber: Für die einen angenehm trocken, für die anderen einfach nur bitter: **3,5 U**

Der Weiße (2,50 €):

„Mit Honig“ verkündet das Werbepplakat und so schmeckt der Wein dann auch. Allerdings nach nichts anderem, sodass man diesen Wein wohl auch als Met verkaufen könnte: **2,5 U**

Faller

Der Riesenstand der Fallers liegt in allerbesten Lage direkt gegenüber des alten Rathauses. Von der BZ in den letzten Jahren im Glühweintest zum Mehrfach-sieger ernannt, enttäuschten die mit Schaum überzogenen Weine der Fallers im Test des u-Boten.

Der Klassiker (2,50 €):

Ein rundum enttäuschender Glühwein: Schäumend, süß, klebrig. Schmeckt im Abgang nach Spülmittel: **1 U**

Winzerglühwein (3 €):

Aus Schwarzriesling hergestellt. Verglichen mit dem Rest der Faller-Weine gut trinkbar, schmeckt aber nach nicht viel mehr als warmem Wein (denn heiß war er nicht): **3,5 U**

Der Weiße (2,50 €):

In bester Faller-Tradition schmeckt dieser süße Weiße nur nach warmen Weißwein und ist damit nach dem Met des Burehus zwar wohltuend, aber besonders gut ist er daher trotzdem nicht: **3 U**

Stey

Direkt vor der Martinskirche, gegenüber dem Stand der Fallers, liegt der Stand der Steys. Wie bei den Fallers ist auch hier der Teufel los und der Wein nicht sonderlich gut.

Der Klassiker (2,50 €):

Auch hier ist der Glühwein Massenware und schmeckt auch so: Langweilig Durchschnittlich. Gewürze fehlen fast gänzlich, dafür ist der Wein nicht so süß. Wer Glühwein nur trinkt um besoffen zu werden, ist hier richtig: **2,5 U**

Der Weiße (2,50 €):

Schmeckt wie warmes Kölsch mit Ahoi-Brause und Zucker. Noch Fragen? Langsam fragen wir uns ob weißer Glühwein überhaupt schmecken kann: **1,5 U**

Koch

Der Stand der Kochs am Eingang der Franziskanerstraße ist der dritte große Stand auf dem Rathausplatz. Hier werden wir von der forschen aber sympathischen Bedienung darauf hingewiesen, dass wir unsere Tassen wechseln müssten, sonst würde der gute Geschmack der Koch-Glühweine durch die Reste der anderen kontaminiert. Obwohl wir unsere Tassen behalten, schmeckt uns der Glühwein.

Der Klassiker (2,50 €):

Süffig, rund und gut. Der sehr gut gewürzte Glühwein (Anis, Nelken, Zimt) schmeckt angenehm nach Lebkuchen und ist nicht zu süß: **4 U**

Winzerglühwein (3 €):

Wie der normale Glühwein überzeugt auch der Winzerglühwein. Er schmeckt vollmundiger und weniger nach Lebkuchen als der „normale“ Glühwein. Anders wie dieser kommt er nicht aus dem Kanister, sondern wird aus Spätburgunder der WG Königsschaffhausen hergestellt: **4 U**

Der Weiße (2,50 €):

Endlich merken wir, dass auch weißer Glühwein sehr gut schmecken kann.

Nicht zu süß, mit angenehmer Säure, und leichtem Geschmack nach Apfel: **4,5 U**

Alte Wache

Auch das „Haus der badischen Weine“ ist mit einem Glühweinstand auf dem Weihnachtsmarkt vertreten, der sich in Unterlinden befindet. Der Glühwein ist hier teurer, weil er aus „echtem Wein“ gemacht wird. Das heißt allerdings nicht, dass er auch besser schmeckt.

Der Klassiker (3 €)

Hier kommt der Glühwein nicht ganz so süß und pappig daher, dafür würziger mit reichlich Nelke. Für manchen auch zu viel Nelke: **3,5 U**

Der Weiße (3 €)

Trinke Fanta, sei bamboocha. Der weiße, trübe Glühwein aus der Zapfanlage sieht nicht nur aus wie warme Fanta, er schmeckt auch so: **2 U**

Faller am Kartoffelmarkt

Am Kartoffelmarkt ist der Weihnachtsmarkt geruhiger. Hier findet man mehr Platz zum Stehen und auch das Essen ist günstiger. So auch am Stand der anderen Fallers, wo die Wurst schon für 2,50 € statt 3 € zu erstehen ist.

Der Klassiker (2,50 €)

Ob man hier wohl einige Beutel Früchtetee in den Glühwein hängt? Dieser schmeckt jedenfalls sehr fruchtig und ein wenig nach Marzipan. Auf Dauer ist dieser Bratapfelgeschmack allerdings zu viel: **3,5 U**

Omas Badische Suppen

Die Suppenoma ist eigentlich ein mittelalter Schnurrbartträger, der außer Glühwein auch Kinderpunsch und Feuerzangenbowle verkauft. Suppen (im Brötchen) gibt es natürlich auch und für den Weihnachtsmarkt sind diese sogar recht preiswert.

Der Klassiker (2,50 €):

Der Glühwein hier wird selbst gemacht und das schmeckt man. Das Fertigprodukt wird mit Nelken, Orangen und

Zimt verfeinert. Suppen im Brot – Suppi Glühwein: **4 U**

Winzergenossenschaft Tuniberg

Etwas versteckt neben dem Kettenkarussell am Kartoffelmarkt liegt der Stand der Winzergenossenschaft Tuniberg. Hier ist es selbstverständlich, dass der Glühwein aus echten Tuniberger Weinen hergestellt wird.

Der Klassiker (3 €)

Kräftig vom Geschmack, würzig und herb, aber auch nichts besonderes. Eher für Liebhaber trockenen Glühweins: **3,5 U**



Die Redaktion beim Glühweintesten

Der Weiße (3 €)

Ein Großteil der Redaktion hatte von Glühwein zu diesem Zeitpunkt bereits genug, kein Wunder beim letzten Glühwein des Abends. Einig war man sich trotzdem: Der beste weiße Glühwein des Abends, aber warum wusste man auch nicht mehr, eine angenehme Säure soll er aber gehabt haben: **4,5 U**

Striebele-Stand

Striebele eine badische Spezialität sind „in Fett ausgebackene Teignester“. Glühwein eignet sich dazu eigentlich sehr gut, doch am Stand in der Franziskanerstraße ist es nicht nur eng, auch der Glühwein schmeckt nicht besonders.

Der Klassiker (2,50€):

Viel gibt es zu diesem Wein eigentlich nicht zu sagen. Wäre er nicht mit Alkohol versehen, könnte man diesen süßen, klebrigen Wein leicht für einen Kinderpunsch halten: **2,5 U**

Johannes Waldschütz

Vom 7.-18.12.2009 findet in Kopenhagen der Weltklimagipfel statt, auf dem ein Nachfolgeabkommen zum 2012 auslaufenden Kyoto-Protokoll beschlossen werden soll. Internationale Abkommen sind zweifellos wichtig, doch werden sie nicht ausreichen, die Veränderungen herbeizuführen, die unsere Welt braucht. Um auch in Freiburg das Bewusstsein auf die globale Erwärmung zu lenken, die, obwohl in den Medien nicht mehr so präsent wie vor einigen Jahren, noch immer eine reale Bedrohung für uns alle ist, veranstalten wir einige Aktionen. Wir alle tragen Verantwortung für unsere Welt und sollten diese auch wahrnehmen!

cherweise nicht, dass eine Veränderung dessen, was sie sich auf den Teller tun, einen viel größeren Erfolg haben könnte.“ So Rajendra Pachauri, Vorsitzender des Weltklimarates.

Was meint er damit?

2006 veröffentlichte die Lebensmittelorganisation der Vereinten Nationen FAO eine Studie, nach der die Viehzucht einen Anteil von 18% an den jährlich ausgestoßenen Treibhausgasen hat. Das ist mehr, als beispielsweise der Verkehr zum Klimawandel beiträgt! In diesem November ist eine Studie des Worldwatch Institutes erschienen, die den Anteil sogar auf 51% schätzt!

Straßenaktion Klimaflüchtlinge

Stopp! Zollkontrolle. – Was soll das, Radfahrer auf der Blauen Brücke beim Freiburger Hauptbahnhof anzuhalten? Die Flyer verraten es: Es handelt sich um eine Aktion der Klimaaktionsgruppe Freiburg. Die Nachstellung einer Zollkontrolle soll auf ein Thema aufmerksam machen, das die Menschheit zukünftig immer stärker beschäftigen wird. Auch wenn wir anfangen, massiv gegen den Klimawandel vorzugehen, so sind massenhafte Migration und Umweltflüchtlinge aufgrund des Klimawandels nicht mehr zu verhindern. Die Universität der Vereinten Nationen (UNU) schätzt die

Klimagipfel in Kopenhagen

Das Klimaaktionsgruppe Freiburg stellt sich vor

Obwohl in manchen Regionen der Welt noch nicht direkt spürbar, so kommt doch auf die Menschheit eine große Krise zu: Die Wasserkrise. Und genau hiervon handelt „Flow“. Der Dokumentarfilm zeigt auf, wie das Wasser zunehmend zum privatisierten Gut wird und welchen Einfluss Eingriffe des Menschen, wie das massive Abpumpen aus Aquiferen oder die Errichtung riesiger Staudämme, auf den globalen Wasserzyklus haben. Sauberes Trinkwasser, eine der Grundvoraussetzungen für menschliches Leben, ist nicht als Menschenrecht garantiert. Multinationale Konzerne erkaufen spottbillig die Rechte an den Wasserressourcen einer Region und verkaufen das Wasser teuer an die Abnehmer. Diejenigen, die nicht für ihr Wasser zahlen können, bleiben außen vor. Billige, effektive und auf lokaler Ebene durchführbare Lösungen existieren, wie ebenfalls im Film dokumentiert wird. Wir müssen uns nur des Problems bewusst werden und anfangen dementsprechend zu handeln.

Hier noch ein paar weiterführende Gedanken zu einigen Themen:

Klimaschutz beim Essen

„Umfragen zeigen, dass die Menschen über ihren CO₂-Fußabdruck besorgt sind und deswegen weniger Auto fahren und so weiter. Aber sie realisieren mögli-

Na klar, das kommt davon, dass die Kühe so viel pupsen, könnte man meinen. Zum einen stimmt das natürlich, denn Methan, das im Magen der Kühe produziert wird, ist etwa 21-mal treibhauswirksamer als CO₂. Viele andere Faktoren vergisst man jedoch leicht und, man isst ja auch nicht nur Kühe ...

Um mehr Weideflächen für die immer größer werdenden Viehherden zu erhalten, werden Wälder gerodet, die einen wichtigen CO₂-Speicher darstellen. In Lateinamerika geht außerdem viel Regenwald für den Anbau von Soja als Futtermittel verloren. Desweiteren wird bei der Düngung von Wiesen mit tierischem Dung das äußerst klimaschädliche Stickstoffoxid freigesetzt. Und natürlich sollte man auch noch Viehtransporte und Fleischverarbeitung mit einberechnen, wenn man an die CO₂-Bilanz seines Schnitzels oder Big Macs denkt...

An unseren Essgewohnheiten sollte sich also dringend einiges ändern, wenn wir etwas für den Klimaschutz tun wollen!

Um zu zeigen, dass Essen auch ohne tierische Produkte lecker und nahrhaft ist, veranstalten wir am 13.12. um 12h in der Innenstadt eine VoKü mit veganen Burgern – weil Klimaschutz gut schmeckt!

Zahl der Umwelt-Migranten bis 2010 auf 50 Millionen. Bis 2050 rechnet die Internationale Organisation für Migration (IOM) mit 200 Millionen Umwelt-Migranten. IOM weist jedoch auf eine starke Variation der Schätzungen hin, die nicht zuletzt der fehlenden Definition der Begriffe „Klimaflüchtling“/ „Umwelt-MigrantIn“ etc. geschuldet ist. Nach den Genfer Flüchtlingskonventionen von 1951 existieren Umwelt- oder Klimaflüchtlinge nicht. Das heißt, dass Menschen, die durch Klimaveränderungen vertrieben wurden, kein Asylrecht haben und nicht als Flüchtlinge nach internationalem Recht behandelt werden. Und dies, obwohl wir seit Jahren auf Kosten des globalen Südens ein bequemes Leben führen, dessen Auswirkungen nun zuerst in den benachteiligten Regionen der Welt spürbar sind.

Die Klimaerwärmung verursacht auf mehrere Weisen Migration. Greenpeace nennt unter anderem den Verlust von Land durch Ansteigen des Meeresspiegels und Verwüstung, Wassermangel, Armut und Unterentwicklung (z.B. durch Trockenheit), Konflikte (z.B. um Wasser oder fruchtbare Böden) und Katastrophen, wie Stürme und Überschwemmungen. Die Betroffenen sind zunächst besonders die Bewohner der Entwicklungs- und Schwellenländer. Vielleicht ist diese Ungerechtigkeit dem einen

oder anderen „Klima-Flüchtling“ auf der Freiburger Fahrradbrücke deutlich geworden...?

Biosprit macht's möglich: Umwelt schonen mit TDI, großem Tank, BMW, VW und Co.

Wie jeden Morgen steigt Herr G. Rün in seinen Audi Q7 (250 Liter Tankvolumen, 420 PS, Allradantrieb...) und fährt von Freiburg nach Frankfurt an die Börse. Seit 3 Jahren läuft es für Herrn G. Rün wie geschmiert. Er ist in der Biosprit-Branche tätig, die seit den neu erlassenen EEG-Gesetzen boomt. Auch sein Auto fährt, wie viele andere mittlerweile mit Biosprit. Das ist nicht nur gut für seine Börsenkurse, sondern auch für sein Gewissen, da er sich ja nun schon fast CO₂-neutral auf seinen 2,5-stündigen Weg zur Arbeit machen kann. Er ist einer von vielen, die meinen wo Bio drauf steht ist auch Bio drin. Nachfragen vermeiden. Konsumieren ohne Mitdenken. Er vertraut auf die überraschend fürsorgliche Regierung und die Autolobbyisten, die ihm und seinen gemüthlichen Freunden voreilig und unberechtigt ein „grünes Image“ verpassen. Solange er weiterhin Auto fahren kann, interessiert es ihn nicht, dass Biosprit eine der größten Lügen überhaupt ist.

Agrosprit, wie es besser heißen sollte, wird entweder aus Raps (meist Europa) oder Palm-, Mais- und Zuckerrohrplantagen (Amerika) gewonnen, für die im außer-europäischen Bereich speziell Wälder gerodet werden.

Weiter mit der Lügengeschichte geht es, wenn an Emissionen gespart werden soll und gleichzeitig Düngemittel verwendet werden, die Treibhausgase wie Distickstoffoxid und Phosphor ungehindert in die Atmosphäre ausstoßen und endet bei einem enormen Energieaufwand, um aus den Pflanzen den benötigten Kraftstoff zu fermentieren und zu den Verbrauchern zu transportieren.

Man kann also nur hoffen, dass die im August 2009 verabschiedete Nachhaltigkeitsverordnung diese Probleme in den Griff kriegt. Wenn nicht, dann setzt wenigstens eure Autofahrten bei Mitfahrgelegenheit.de ins Netz mit der Priorität für Klimaflüchtlinge (siehe Artikel „Klimaflüchtlinge“), bleibt stehen weil euch der Sprit ausgegangen ist

(Übernutzung von Böden und fossilen Brennstoffen), schaut auf die umliegenden Leichen (Tank statt Teller) und staunt über die große Welle, die euch am Ende überrollt (Meeresanstieg durch den Klimawandel).

Klimaschutz von unten

In Kopenhagen treffen sich diesen Dezember die Mächtigen der Welt, um den Klimawandel zu bekämpfen. Nach ihrer Selbstdarstellung zumindest. Ein Nachfolgeprogramm für das 1997 verabschiedete Kyoto-Protokoll, welches erstmals Emissionsziele für Treibhausgase festsetzte, die bis heute allein von den USA nicht ratifiziert wurden, soll ausgearbeitet und unterschrieben werden. Das Kyoto-Protokoll hat die hohen Erwartungen nicht erfüllt, in erster Linie wurde heiße Luft produziert.

Auch im Folgeabkommen sollen Reduktionsziele festgelegt werden. Das Element des Emissionshandels, der Verkauf von „Luftverschmutzungsrechten“ der Nationen mit weniger Emissionen an die Industrienationen, ist weiterhin Bestandteil der Planungen. Mit dem Emissionshandel wird damit auch ein bisher unter marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten nicht verwertbares Gut, die Luft, verwertbar gemacht. Zudem stehen die Verhandlungen über konkrete, möglichst hohe Reduktionsziele auf der Kippe.

Aus gutem Grunde wurde Kopenhagen von KlimaaktivistInnen zur Geburtsstunde einer Klimabewegung von unten auserkoren. Einer Bewegung, die die Ernsthaftigkeit der aktuellen Situation in Bezug auf den Klimawandel erkannt hat und nicht länger auf diejenigen vertrauen will, die die VerursacherInnen des Problems sind und nur ein sehr singuläres Interesse an dessen Lösung haben.

Doch bei genauerem Hinsehen werden hier auch schon die ersten Konflikte innerhalb dieser im Entstehen begriffenen Bewegung deutlich: Dort wo der eine Teil gänzlich mit den Herrschenden bricht, und Herrschaftsverhältnisse als Ursache des Klimawandels ausmacht, appelliert der andere Teil genau an jene, die verantwortlich sind für das Ausarten des Problems, doch endlich etwas für das Klima zu unternehmen – Regierende und Marktwirtschaft. Damit werden genau diese legitimiert.

Deutlich wird das zum Beispiel an den verschiedenen Strategien, die auf dem Gipfel gefahren werden: Wo die Einen das Treffen verhindern wollen, um so die Regierenden zu delegitimieren, indem sie den Tagungsort blockieren, wollen die Anderen diese solange im Tagungsort einschließen, bis sie zu einem „akzeptablen Ergebnis“ kommen.

Ein weiterer Konfliktpunkt unter Klimaaktivisten ist, inwieweit Gipfelproteste überhaupt eine sinnvolle Strategie im Kampf gegen den Klimawandel sind. Die Frage ist, ob nicht viel mehr auf lokaler Ebene gegen die zerstörerischen Industrien angegangen werden sollte. Dies hätte das Ziel, dass die Menschen die Verantwortung für ihre eigene Umgebung und Umwelt übernehmen und klimaschädigende Wirtschaftsweisen nicht zulieBen.

Um nicht im unkritischen Gutmenschen-tum zu verhaften, braucht eine entstehende Klimabewegung Analysen über die strukturellen Ursachen des Klimawandels und darüber, welche Aktivitäten eine Perspektive auf Erfolg haben und welche nicht.

Hier ein Versuch:

Herrschaftsverhältnisse forcieren Klima- und Umweltzerstörung. Denn ohne diese würden Menschen sich nicht auf lokaler und globaler Ebene ihre eigenen Lebensgrundlagen völlig zerstören. Nur durch die Möglichkeit der Abwälzung von Negativauswirkungen umweltschädlicher Projekte sind diese umsetzbar. Beispiele, wie Auseinandersetzungen in den 80er Jahren an der Startbahn West des Frankfurter Flughafens oder an vielen Atomprojekten zeigen, welche enormen Herrschaftsmittel aufgewendet werden müssen, um zerstörerische Projekte gegen den Willen von AnwohnerInnen und Umweltaktivisten durchzusetzen. Auch die Auslagerung besonders zerstörerischer Industrien in den globalen Süden ist in diesem Kontext zu sehen.

Die dabei angewendeten Herrschaftsverhältnisse können der verschiedensten Art sein. In modernen Herrschaftssystemen bleibt diese meist unerkannt, und beruht oft auf diskursiver Herrschaft. Es werden Mittel angewandt, die die Einen über die Anderen verfügen lassen: über ihre Arbeit, über ihre Ideen, über ihre Körper, über die Gestaltung ihrer Umgebung.

Der Kapitalismus als Form der Herrschaftsausübung soll hier genauer beleuchtet werden: Er ist grundsätzlich eine Form der Unterdrückung, da sich Produktionsmittel und Gebrauchsgüter in Privatbesitz befinden und Menschen so gezwungen werden, ihre Arbeitskraft zu verkaufen, um am gesellschaftlichen Reichtum teilhaben zu können.

Der Kapitalismus braucht immer neue Märkte, immer mehr verwertbare Ressourcen und muss so immer weiter und immer schneller zerstören, um nicht in systemimmanente Über- oder Unterproduktionskrisen zu gelangen. Die Produktion ist dabei nicht an echten Bedürfnissen der Menschen ausgerichtet. Dinge werden also nicht in erster Linie bezüglich ihres Nutzens hergestellt, sondern nur zum Zweck der Akkumulation von Reichtum. Im Vordergrund steht nicht der Gebrauchswert von Produkten, sondern der Marktwert.

Durch Regulierungen kann zwar unter Umständen die Zerstörungswut des Kapitalismus gemildert werden, nicht aber im nötigen Maße, denn die grundsätzliche Logik des Kapitalismus, Bedürfnisse zu erzeugen und soviel wie möglich zu produzieren, bleibt, und kann niemals nachhaltig ökologisch gestaltet werden.

Eine alternative Gesellschaftsform muss ein zentrales Element bei der Bekämpfung des Klimawandels sein. Jede Auswirkungsbekämpfung, die nicht die Ursache des Problems angreift, sondern immer nur die Auswirkung, spricht für eine Reformierung des Kapitalismus eintritt, stärkt die Ursache des Problems dadurch, dass sie legitimiert wird, das Problem (also sich selber) lösen zu können. Oder nach Einstein: „Ein Problem kann nicht auf die Art und Weise zu denken gelöst werden, durch die es entstanden ist“.

Für eine wirklich klimaverträgliche, sozial und ökologisch nachhaltige Gesellschaft

müssen der einzelne Mensch und seine Bedürfnisse im Mittelpunkt stehen, und die Selbstorganisation und Selbstbestimmung der Menschen. Die Wirtschaft muss bestimmt sein durch eine Abwägung der Bedürfnisse der Menschen nach Produkten, und der Bereitschaft Energie in deren Produktion zu stecken. Das heißt kein anonymer Markt und keine übergeordnete Planwirtschaft bestimmen was produziert wird. Die Menschen bestimmen selbst, in einem dynamischen Prozess, in freien Zusammenschlüssen und unter Berücksichtigung der Umwelt und des Klimas. Es gibt keine Möglichkeit mehr, Umweltschäden auf Andere abzuwälzen.

Klimaaktionsgruppe Freiburg

[Die Klimaaktionsgruppe Freiburg ist ein neu gegründetes Bündnis aus u-asta Umweltreferat und vielen engagierten Studierenden. Unterstützt wird es von BUND Freiburg und Ecotrinova e.V.]

Aktionsfahrplan: Veranstaltungen zum Klimagipfel in Freiburg

10.12.09, 20:00 Uhr, HS 1221

Filmvorführung mit offener Diskussionsrunde – Klimareform oder Revolution?

11.12.09, 12:00 Uhr, Innenstadt

Klima-Glücksrad

Mit allem was wir tun oder nicht tun beeinflussen wir unser zukünftiges Klima. Und hier soll auch unsere Aktion "Das Klima-Glücksrad" anknüpfen. Wir wollen durch kleine Preise die aktuellen Klimaprobleme neu ins Bewusstsein rufen und zur Veränderung animieren. Wir präsentieren und verschenken die Klimaproblematik und Lösungen mal ganz anders, nämlich nett verpackt...

13.12.09, 12:00 Uhr, Innenstadt

Volksküche – Klimaschutz schmeckt gut

Mit unserem Essverhalten haben wir einen ganz entscheidenden Einfluss auf das Klima! Da dieser Aspekt im allgemeinen Bewusstsein zu wenig berücksichtigt wird, veranstalten wir für alle Interessierten eine vegane Volksküche mit weiteren Informationen zum Thema und leckerem, klimafreundlichen Essen gegen Spende.

15.12.09, 16:00 Uhr, Blaue Brücke

Klimaflüchtlinge – Straßenaktion

Es soll bei der Aktion um die Bedeutung des Klimawandels und dessen Auswirkungen auf Migrationsbewegungen gehen. Europas Nähe zu Afrika, welches zu den am stärksten von den Auswirkungen betroffenen Regionen der Erde gehört, spielt dabei eine wichtige Rolle und in diesem Zusammenhang auch die speziell für dieses Thema gegründete Grenzschutzorganisation „Frontex“. Es soll in Theater-Aktionsform die Situation verdeutlicht werden, Mitmachen ist weder schwer, noch zu verhindern.

17.12.09, 20:00 Uhr, HS 1 Alte Uni

Film "Flow – Wasser ist Leben" mit Einführungsvortrag von Hydrologe Dr. Jens Lange und anschließender Diskussion

Freiburg brennt, Frankfurt brennt. Doch nach gerade einmal gut 48 Stunden der Besetzung versuchte der Präsident in Frankfurt, das Feuer des Protests von Polizeistiefeln austreten zu lassen. „Deutschlands schönster Campus“ (laut Uni) war nach der Räumung endlich studierendenfrei.

Während seit einigen Wochen Studierende weltweit ihren Forderungen Luft machen und es zu zahlreichen dau-

Bedarf an solchen Freiräumen bestand und weiterhin besteht.

Weit über die konkreten Missstände hinaus wurden die Freiräume genutzt, um intensive grundsätzliche Diskussionen über Bildung im Zusammenhang mit den gegenwärtigen gesellschaftlichen Strukturen zu führen. Doch nach gerade einmal zwei Tagen versuchte der Präsident Werner Müller-Esterl, diese produktiven Lernprozesse abrupt zu beenden.

fernt. Denjenigen, die nicht freiwillig mit dem Einsatzkräften mitgingen, wurden Anzeigen wegen Widerstand gegen die Vollstreckungsgewalt angekündigt.

Der Polizeieinsatz eskalierte dann im Anschluss an die Räumung, als die auf dem Campus verbliebenen Studierenden eingekesselt wurden. Bei regelrechten Jagdszenen kam es zum Einsatz von Knüppeln. Mehrere Verletzte mussten im Krankenhaus behandelt werden. Die

Frankfurt wird geräumt!

erhaften Besetzungen kam, geriet in der vergangenen Woche die von den BesetzerInnen in Norbert-Wollheim-Universität unbenannte Uni Frankfurt in die Schlagzeilen. Von Vandalismus im sechsstelligen Bereich spricht das Präsidium. Überzogene Gewaltanwendung bei der Räumung lautet der Vorwurf vonseiten der Protestierenden. Sie fordern den sofortigen Rücktritt des Präsidiums. Eine Forderung, welche auch die GEW-Hessen in einem Unterstützungsschreiben der Proteste stellt.

Was war passiert? Am Montag, den 30.11. begann mit einer Vollversammlung die seit Langem geplante Aktionswoche. In deren Anschluss zogen die Studierenden in das

Casino, eines der Hauptgebäude auf dem neuen Campus Westend, dessen Räumlichkeiten zum Teil für unexterne Veranstaltungen frei gehalten werden. Das erste Ziel der BesetzerInnen war eine Veranstaltung der Commerzbank.

Die durch die Besetzung und Bildungsstreik zeitlich und räumlich angeeigneten Freiräume ermöglichten es den Studierenden sich in zahlreichen AKs, Workshops und Seminare selbstbestimmt mit der Bildungsthematik auseinanderzusetzen. Zahlreiche Dozierende verlegten ihre Seminare in die besetzten Räume und richteten sie inhaltlich am Bildungsstreik aus. Sowohl das vielfältige Angebot als auch die große Beteiligung an den Veranstaltungen verdeutlicht, wie sehr

Gegen 18 Uhr am vergangenen Mittwoch erschien Müller-Esterl kurz im besetzten Casino. Nicht jedoch um sich mit den Forderungen auseinanderzusetzen. Stattdessen verkündete er knapp, dass die Besetzer zehn Minuten Zeit hätten, das Gebäude zu verlassen. Ansonsten ergehe Anzeige wegen Hausfriedens-

Proteste ließen sich jedoch nicht stoppen. Bei anhandelnder Polizei-Präsenz auf dem Campus gingen die Veranstaltungen am nächsten Morgen in anderen Räumen weiter. Mit ihnen die inhaltliche Arbeit. Das Casino bleibt bis auf weiteres gesperrt. Am Donnerstag zog eine große und friedliche Demo durch die Frankfurter Innenstadt. Am Montag 7.12. die Nächste.



Unser Frankfurter Korrespondent Christoph Schlimpert wird geräumt

Die vom Präsidium und der Presse hochgespielten Schäden am Gebäude wurden indessen auch im Protestplenum mehrfach intensiv diskutiert. So distanzieren sich einige Fachschaften in einer Erklärung deutlich vom „Vandalismus“ im Casino. Dennoch machte eine Mehrheit im Plenum deutlich,

bruch. Kurze Zeit später stürmten schon die Polizisten das Gebäude. Ein Großteil der Protestierenden ließ sich durch die Drohungen nicht einschüchtern. An die 200 anwesenden Studierenden zogen sich, zusammen mit einigen Dozenten, in den Festsaal zurück, um ein geplantes Seminar über einen „kritischen Bildungsbegriff“ abzuhalten.

Während das Seminar lief, stürmte die Polizei den Raum, zog die Vorhänge zu, um die an den Fenstern versammelte Öffentlichkeit am Einblick in den Saal zu hindern und versuchte die anwesende Presse des Raumes zu verweisen. Die im Kreis versammelten Seminarteilnehmer wurden umstellt und einer nach dem anderen aus der Lehrveranstaltung ent-

dass die vom Präsidium gestreuten und in der Presse kursierenden Angaben übertrieben sind. So seien keine Gemälde, sondern lediglich deren Glasrahmen bemalt worden. Und eine bemalte Wand sei in ihrer Funktion als Wand nicht beeinträchtigt. Zumal es Unternehmen wie O² gestattet ist, die Uni auf ihre Weise mit Botschaften zu verzieren.

Für mehr Informationen zu den Geschehnissen der vergangenen Woche und über die inhaltlichen Forderungen der Frankfurter Protestbewegung sei auf <http://bildungsstreik-ffm.de/> verwiesen.

Christoph Schlimpert

Demo, Senat und Audimax

Ein Vorstandsbericht der letzten 2 Wochen

Der Klassiker – der Vorstandsbericht. Heute allerdings eher nicht durchschnittlich, da sich die Uni Freiburg derzeit in einer ungewöhnlichen Lage befindet. Denn schließlich ist das Audimax immer noch besetzt. Dies führte zu vielen Komplikationen sowie den Wünschen, sich dreiteilen und/oder sich unsichtbar machen zu können. Der Vorstand soll natürlich in die Fachschaftenkonferenz kommen und dort berichten, was die Vorstehenden eigentlich machen. Diese sonst einfache Aufgabe fällt uns derzeit ziemlich schwer. Um ein Beispiel zu geben: Ein Teil des Vorstandes sitzt bis 18 Uhr im Audimax und hört sich einen Vortrag über die Schuld der ProfessorInnenschaft am Niedergang der deutschen Hochschullandschaft an, und muss/will danach noch mit 100 Leuten gleichzeitig reden, während die anderen Vorstände einen Hilfsdienst nach dem anderen erbringen. Wenn dann alle drei kurz vor 19 Uhr in die FSK hetzen, müssen wir feststellen, dass die FSK erstaunlicherweise schon so gut wie vorbei ist. Also noch schnell etwas erzählt über den Peterhofkeller und die Senatsitzung. Doch jetzt genug Bloggerei und weiter mit harten Fakten!

Die trotz Ausnahmestand stattfindende Senatsitzung sorgte für einen anhaltend hohen Stresspegel. Den studentischen Senatorinnen und Senatoren wurden – wie es des Öfteren vorkommt – wichtige Unterlagen erst wenige Tage vorher übermittelt, sodass die Vorbereitungszeit viel zu knapp ausfiel. Dieses Mal handelte es sich dabei um den Struktur- und Entwicklungsplan, der die Ausrichtung der Uni für die nächsten Jahre skizziert und über welchen der Senat abstimmen sollte. Trotz eineinhalb Jahren der Vorbereitung durch die Rektoratsverwaltung enthielt die Beschlussvorlage derart viele Wiederholungen, Mängel und Streitpunkte dass die studentischen SenatsvertreterInnen sich gezwungen sahen, mit über 50 Änderungsanträgen zu drohen. Zwar sah Rektor Schiewer darin nach wie vor keinen Grund, die ungenutzte Struktur- und Entwicklungskommission mit einer Überarbeitung zu

betrauen. Allerdings wurde die Abstimmung des Plans dann auf das kommende Jahr verschoben.

Durchaus willkommen nach diesem Ärgernis war die Unterbrechung der Sitzung, als etwa 2000 Leute vor dem Rektorat demonstrierten und den Rektor dazu aufforderten, die Freiburger Forderungen des besetzten Audimax entgegen zu nehmen. Nach kurzer Bitte erschien dann auch der Rektor. Die gut ausgerüstete Polizei war schon da und bewachte pflichtbewusst den Eingang des Rektorats. Die BeamtInnen machten Schiewer Platz, damit er das Wort an „seine“ Studierenden und alle anderen Demoteilnehmer richten konnte. Die Forderungen wurden in alter Luther-Manier ans Rektorat geschlagen und Schiewer verschwand mit dem Forderungskatalog bald wieder im Rektorat. Und die Senatsitzung ging weiter ihren geordneten Verlauf.

In den geordneten Verlauf ist auch das Audimax inzwischen ganz gut integriert: Allabendliche Plena, neue Forderungen, beherzte Redebeiträge zu diversen Themen und Prorektor Heiner Schanz schreibt eine E-Mail an „Liebe Sonnenblume“. Könnte Uni nicht immer so sein? Wohl eher nicht – denn irgendwann (spätestens Ende des Semesters, wenn ich dies so tollkühn behaupten darf) wird die Besetzung zu Ende sein. Damit nach der Besetzung nicht einfach alle nach Hause laufen und das Engagement verpufft, möchte ich auf ein paar vakante Stellen im u-asta aufmerksam machen. Das Kulturreferat ist unbesetzt, das Antifareferat auch und Hochschulpolitik kränkelt ein wenig – kommt vorbei und macht hier weiter, was ihr im Audimax begonnen habt! Denn viele der Forderungen sind mittel- oder langfristig angelegt und müssen unbedingt weiter verfolgt werden. Dazu habt ihr beim u-asta die Plattform – überparteilich und offen für jede und jeden.

Zum Schluss möchte ich noch kurz auf die Öffnungszeiten der Vorstandszimmers hinweisen:

Montag 9-12 Uhr und 14-18 Uhr
Dienstag 16-18 Uhr
Mittwoch 10-12 Uhr
Donnerstag 9-12 Uhr und 16-18 Uhr

Diese haben den Sinn, dass ihr sicher sein könnt, wann ihr eine von uns hier im Haus auf jeden Fall antrefft. Außerhalb der Sprechzeiten sind wir zwar auch oft hier, bitten aber gnädigst darum, die Öffnungszeiten zu beachten. Es ist nicht einfach, die Senatsunterlagen durchzulesen und gleichzeitig Leuten mit dem Kopierer zu helfen. Bitte habt dafür Verständnis. Weiterhin könnt ihr uns natürlich immer eine Mail an vorstand@u-asta.de schicken. Wir freuen uns über eure Anregungen.

Maggie Jaglo

[Maggie ist Vorstand des u-asta.]

Ausschreibung:

Wir suchen zwei VertreterInnen und zwei StellvertreterInnen für den Verwaltungsrat des Studentenwerks Freiburg (SWFR). Die VertreterInnen vertreten die Interessen der Studierenden in diesem Gremium. Der Verwaltungsrat ist das wichtigste Entscheidungsgremium des SWFR und tagt zwei bis drei mal im Jahr. Sollte einE VertreterIn zu einem Termin nicht erscheinen können, nimmt die/der jeweilige StellvertreterIn diesen Platz ein.

Die Amtszeit dauert vom 01.01.2010 bis zum 31.12.2010. Bewerben können sich alle Studierenden der Uni Freiburg. Vorkenntnisse über das SWFR sind hilfreich. Bei Fragen schreibt eine Mail an: fsk@u-asta.de.

Bewerbungen per E-Mail bis zum 14.12.09 23:59 Uhr an: fsk@u-asta.de. Die BewerberInnen müssen sich am 15.12.2009 um 18 Uhr in der FSK im Studierendenhaus, Belfortstraße 24, vorstellen.

Studieren in Zeiten von Bologna: klare Reglementierungen und Fristen; Individualität und Sonderwege sind nicht vorgesehen. Eine Feststellung, die nicht weiter ausgeführt werden muss, stimmen doch im Rahmen des aktuellen Bildungsstreikes Verantwortliche in Politik und Gesellschaft - bis hin zu Bundespräsident Horst Köhler - voll von Verständnis in den kritischen Chor der Proteste ein. Doch wie sieht die aktuelle Situation eigentlich bei Studierenden aus, deren Alltag ohnehin schon durch eine Behinderung, chronische oder psychische Erkrankung erschwert wird?

Das 10-seitige Papier liest sich gut, die aktuelle Situation an der Uni Freiburg sieht aber leider noch ganz anders aus: Das Gleichstellungskonzept der Universität für die Jahre 2008 bis 2011 bezieht das Thema Studieren mit Behinderung/chronischer Krankheit nicht mit ein. Das auf der Homepage der Universität veröffentlichte Leitbild - seit über einem Jahr als „in Überarbeitung“ gekennzeichnet - nimmt keinen Bezug zum Thema. Eine maßlos veraltete Broschüre mit dem Titel „Mit Handicap in Freiburg studieren“ aus dem Jahr 2002 klärt noch über die räumlichen Bedingungen der alten UB auf und verweist auf Magister- und Diplom-

Das Thema klingt auch für Euch interessant? Euch sind Dinge aufgefallen, die nicht so laufen, wie sie es eigentlich sollten? Wir freuen uns immer über neue Gesichter und Leute, die uns bei unserer Arbeit unterstützen wollen! Und auch, wenn Ihr „nur“ Wünsche und/oder Anregung habt, oder Euch Missstände an unserer Uni aufgefallen sind: Gebt uns Bescheid und wir vom SoH-Referat werden uns der Sache annehmen!

Andreas Hanka und Michaela Kusal

„Eine Hochschule für Alle“?

Das Thema Studium mit Behinderung /chronischer Krankheit und die damit verbundenen Probleme sind alles andere als neu. Zum Beispiel in den 80er Jahren - als Bologna nur mit der ältesten Universität Europas und vor allem mit einem Nudelgericht in Zusammenhang gebracht wurde und nicht mit einer verkorkten Hochschulreform - beschäftigte man sich bereits mit der Thematik und beriet über Maßnahmen, die ein Hochschulstudium ermöglichen sollten. Dass es seitdem nicht weniger Handlungsbedarf gibt, zeigt die im April 2009 einstimmig beschlossene Empfehlung „Eine Hoch-

prüfungssordnungen. Die seit September neue Behindertenbeauftragte engagiert sich zwar sehr und ist offen für Anregungen, aufgrund einer Vielzahl weiterer Aufgaben und mangels Unterstützung ist es ihr aber derzeit unserer Meinung nach nicht möglich, schnell Abhilfe insbesondere hinsichtlich der Informationslage zu schaffen. Denn gerade zwischen Abitur und Studienbeginn - wenn sich Interessierte nach einer geeigneten Hochschule umsehen - sind die Informationen, die man auf den Internetseiten der Universität findet, entscheidend.

Eine Situation, die sich nicht durch die derzeitige Umstrukturierung der Studienberatung erklären lässt, sondern zeigt, dass das Thema Studieren mit Behinderung/chronischer Krankheit seit längerem eher ein Schattendasein im Rektorat geführt hat. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Uni Freiburg zum Thema Studieren mit Behinderung positionieren wird. Hier bedarf es mehr als warmer Worte, um wirklich etwas zu erreichen - auch in Zeiten klammer Kassen! Die Aufgabenstellung nach Landeshochschulgesetz (LHG) ist jedenfalls eindeutig: „Sie [Die Hochschulen] tragen dafür Sorge, dass behinderte Studierende in ihrem Studium nicht benachteiligt werden und die Angebote der Hochschule möglichst ohne fremde Hilfe in Anspruch nehmen können.“ (LHG § 2 Abs. 3 Satz 2). Wir, das Studieren ohne Hürden (SoH)-Referat des u-asta und damit die Interessenvertretung der Studierenden mit Behinderung/chronischer Krankheit werden den Prozess jedenfalls kritisch und konstruktiv begleiten!

Anlaufstellen für Studierende mit Behinderung/chronischer Krankheit:

Beauftragte für Studierende mit Behinderung / chronischer Krankheit

Susanne Stamer
Rektorat, Fahnenbergplatz
79085 Freiburg
Tel.: 0761/203-4432
stamer@verwaltung.uni-freiburg.de
Persönliche Beratung nach Vereinbarung

Sozialberatung des Studentenwerks

Karl-Heinz Hermle,
Studentenwerk Freiburg,
Schreiberstraße 12-16, Zi. 002
hermle@studentenwerk.uni-freiburg.de
Telefon: 0761/2101-233
Sprechzeiten:
Mo - Fr 9.00 - 12.00 Uhr
und Do 13.30 - 16.00 Uhr
und nach telefonischer Anmeldung

Studieren ohne Hürden (SoH) - Referat des u-asta

Treffen: jeden 1. und 3. Mittwoch
16:00 - 18:00 Uhr im Studierendenhaus, Belfortstr. 24, Konferenzraum 1, EG (der Zugang ist bedingt barrierefrei)
Kontakt: referat-soh@u-asta.uni-freiburg.de
www.u-asta.uni-freiburg.de/engagement/referate/soh

„Eine wichtige Mittlerfunktion zwischen den Studierenden und den Hochschulleitungen nehmen die Beauftragten für die Belange der Studierenden mit Behinderung sowie die Interessenvertretungen dieser Studierenden ein. Diese Personen sollten daher die volle Unterstützung ihrer Rektorate und Präsiden bei ihrer Arbeit erhalten, z.B. durch Bereitstellung geeigneter Räumlichkeiten und Infrastruktur, Gewährung eigener Budgets und systematische Einbindung in alle relevanten Entscheidungsprozesse.“

Quelle: „Eine Hochschule für Alle“, eine im April 2009 einstimmig verabschiedete Empfehlung der Hochschulrektorenkonferenz.

schule für Alle“ der Hochschulrektorenkonferenz (HRK). Die Uni Freiburg wurde von Prorektor Prof. Dr. Heiner Schanz vertreten, in dessen Arbeitsbereich das Thema auch fällt.

Im letzten Artikel der Serie zur Verfassten Studierendenschaft (VS) (vgl. u-Bote 800) wurde dargelegt mit welcher Begründung die VS in Baden-Württemberg 1977 abgeschafft wurde. Allerdings fordern mittlerweile nicht mehr nur Studierende und OppositionspolitikerInnen die Wiedereinführung der VS, sondern auch die Landesrektorenkonferenz, also der Zusammenschluss aller HochschulrektorInnen im „Ländle“. Letztere möchten im Laufe des nächsten Jahres hierzu sogar einen eigenen

dat mit der Zwangsmitgliedschaft vereinbar ist. Insbesondere von konservativer Seite werden entsprechende Äußerungen von Studierendenvertretungen häufig kritisiert, allerdings äußern sich auch konservative ASten (Allgemeiner Studierendenausschuss) manchmal zu solchen Themen. Dies zeigt wie schwer hier die Grenzziehung ist. Eine Lösung konnte in dieser Frage noch nicht gefunden werden. Einen möglichen Ausweg mag hier das Hochschulgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen aufzeigen. Hier ist

Befugnisse der Legislative und Exekutive liegen in einer Hand. Man spricht daher von einem Einheitssystem.

Neben dem StuPa hat sich mittlerweile, insbesondere in Ostdeutschland, der Studierendenrat (StuRa) als alternatives Organisationsmodell etabliert. Im „klassischen“ Modell ist der StuRa aus VertreterInnen der Fachschaften zusammengesetzt. Dementsprechend gibt es keine gesonderten StuRa-Wahlen. In Sachsen ist dieser Aufbau der Studie-

Verfasste Studierendenschaften in Deutschland

Gesetzentwurf entwickeln – Grund genug den Blick über die Landesgrenzen schweifen zu lassen und zu prüfen welche verschiedenen Modelle der VS es in Deutschland gibt.

Hintergrund der Vielzahl verschiedener Modelle der VS ist, dass diese 1976, anders als ursprünglich geplant, als Ergebnis eines Bund-Länder-Kompromisses, nur als Kann-Bestimmung in das Hochschulrahmengesetz aufgenommen wurde und sich in der Folge verschiedene Modelle in den einzelnen Bundesländern entwickelten. Die geringsten Unterschiede gibt es bundesweit in der Frage der Mitgliedschaft der Studierenden in ihrer jeweiligen Studierendenschaft. Hier gilt, mit Ausnahme von Sachsen-Anhalt, wo es ein formelles Austrittsrecht gibt (das sogenannte „Optionsmodell“), das alle Studierenden einer Hochschule automatisch Mitglied ihrer Studierendenschaft sind. Das bedeutet sie haben Anspruch auf alle Leistungen der Studierendenschaft, sind aber, unabhängig davon ob sie diese in Anspruch nehmen, beitragspflichtig. Einen Sonderfall von dieser automatischen Beitragserhebung stellt Hessen dar. Hier darf ein Großteil der beschlossenen Semesterbeiträge nicht erhoben werden, wenn die Wahlbeteiligung bei den Wahlen zum Studierendenparlament unterhalb der 25%-Hürde bleibt.

Deutschlandweit umstritten ist die Frage, ob die Studierendenschaften ein allgemeines politisches Mandat haben dürfen, d.h. in wie weit und ob ein solches Man-

geregelt, dass die Studierendenschaften in von ihnen verwendeten Medien auch allgemeinpolitische Äußerungen zulassen dürfen, wenn diese erkennbar von den Verlautbarungen der Studierendenschaft abgegrenzt sind.

Die größten Unterschiede lassen sich sicherlich in der politischen Organisationsform der Studierendenschaften feststellen. Das gängigste und mit Abstand häufigste Modell ist die Wahl eines Studierendenparlaments (StuPa). Dieses wählt dann den AStA als ausführendes Organ. Dieses Modell entspricht also der klassischen Trennung von Legislative und Exekutive und gewährleistet so eine Kontrolle der Regierung während ihrer Amtszeit. Ergänzt wird diese auf gesamtuniversitärer Ebene angelegte Studierendenvertretung durch Fachschaftsräte, welche in den einzelnen Fachbereichen gewählt werden und die Interessenvertretung der Studierenden auf Fachbereichs- und Fakultätsebene wahrnehmen. Auf gesamtuniversitärer Ebene treffen sich die Fachschaftsräte zudem oftmals in sogenannten Fachschaftsvollversammlungen und verfügen somit über eigene Kontroll- und Wahlstrukturen. Da zudem die SenatsvertreterInnen ebenfalls in eigenen Wahlen gewählt werden, besteht das Problem, dass die Studierendenschaften nicht direkt an der akademischen Selbstverwaltung beteiligt sind. Einen Sonderfall von diesem System stellen die insbesondere an kleineren Hochschulen direkt gewählten ASten dar. Ein StuPa existiert in diesem Fall nicht und die

rendenschaft beispielsweise durch ein Landesgesetz vorgesehen. In anderen Ländern werden jedoch mittlerweile, analog zu den StuPas, die StudierendenrätInnen in hochschulweite Wahlen ermittelt. Der Vorteil dieses Systems liegt sicherlich darin, dass die Trennung zwischen akademischer Selbstverwaltung und Studierendenschaft ein Stück weit aufgehoben werden kann. Allerdings besteht das Problem, dass, wie beim Einheitssystem, keine Gewaltenteilung herrscht. Einen Mittelweg zwischen den Systemen StuPa und StuRa versuchen in den letzten Jahren einzelne Studierendenschaften zu gehen, indem sie beide Systeme in Form eines Zweikammersystems miteinander verschmelzen.

Eine Ausnahme stellen gesetzlich verankerte landesweite Zusammenschlüsse von Studierendenschaften dar, welche die Interessen der einzelnen Studierendenschaften bündeln und gegenüber dem Land und den jeweiligen Hochschulrektorenkonferenzen vertreten können. Meist findet eine landesweite Zusammenarbeit zwischen den Studierendenschaften daher auf freiwilliger Basis statt. Auch auf Bundesebene ist dies der Fall, wo sich seit 1993 der freie Zusammenschluss von studentInnenschaften (fzs) als Vertretung der verfassten und nicht verfassten Studierendenschaften versteht.

Jens Papencordt

[Jens ist Mitglied des AK Mundtot und der Juso-Hochschulgruppe Freiburg]

Must-go's!

Do, 10.12., 20:00 Uhr, Mensabar: Internationaler Club: Russland - Der Bär tanzt?!

Do, 10.12., 20:00 Uhr, HS 2006: aka Filmclub: Kurzfilmabend mit aka-Regietalent Philipp Döring.

Do, 17.12., 21:00 Uhr, Mensa Institutsviertel: Party der Fachschaft Politik. Es herrscht Jubel, Trubel, Heiterkeit.

Fr, 18.12., 20:00 Uhr, HS 2006: aka Filmclub Weihnachtsfilm: Nightmare before Christmas.

Fr, 18.12., 21:00 Uhr, Mensabar: Clubfestival mit „Tune Circus“ (Alternative Rock, Stuttgart), „My Angry Pony“ (Satire-KickAss-Rock'n'Roll, Freiburg), „Alte Neue Tricks“. Mit dem Gewinner des Deutschen Rock-und-Pop-Preises 2008.

Mi, 23.12., 20:00 Uhr, Rathausplatz: Ende des Weihnachtsmarktes. Vorher noch schnell Glühwein trinken.

Do, 24.12., ab 00:00 Uhr, diverse Orte: Weihnachten.

Impressum

u-Bote #802, 10.12.2009 (35. Jahrgang), 16 Seiten, Auflage: 1000 Stück

Druck: Druckwerkstatt im Grün

Redaktion und Layout: Uwe Ehrhardt (V.i.S.d.P.), Carl-Leo von Hohenthal (stud. live), Henning Lautenschläger, Isabelle Luhmann, Kerstin Stucky, Anne Bickel, Johanna Kammler, Katharina Wurst, Dorothee Lürbke, Johannes Waldschütz.

V.i.S.d.P. für we are u: Lisa Oster, c/o AStA Uni Freiburg

Kontakt: u-Bote, c/o AStA, Belfortstr. 24, 79085 Freiburg; Fon (0761) 203-2035; Fax (0761) 203-2034; presse@u-asta.de

Der u-Bote ist das offizielle Organ des unabhängigen allgemeinen studierendenausschusses (u-asta) der Uni Freiburg. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion/des u-asta wieder. Die Redaktion behält sich bei allen Manuskripten das Kürzen und den Zeitpunkt der Veröffentlichung vor.

Service & Termine

AStA (Studierendenhaus) Belfortstr.24

mehr Infos: www.u-asta.de

u-asta-Service (Telefon 203-2032, Fax -2034) – www.u-asta.de/service

Sekretariat info@u-asta.de

Wochentäglich 11-14 Uhr

Britta Philipp, Daniel Hausen, Lukas Bischler, Hermann J. Schmech

Hier kann mensch sich zur Rechtsberatung anmelden und erhält auch so manchen Tipp. Außerdem kann mensch so einiges erstehen (z.B. Schwimmbadkarten, ISICs, Büromaterial, Fair-trade-Kaffee...)

Job-, Arbeitsrechts- und Praktikumsberatung: hib@u-asta.de

Mo, 12-14 Uhr

Oliver Dörl

BAföG-Beratung: bafog-beratung@u-asta.de

nach Vereinbarung

Anka Schnoor, Lennart Grumer

AStA-Rechtsberatung:

Di, 11:30-13:30 Uhr

Bitte in der vorhergehenden Woche im Sekretariat anmelden!

Studiengebührenberatung: gebuehrenberatung@u-asta.de

Di, 11-14 Uhr; Do 11-14 Uhr

Thomas Seefried, Nino Katicic, Hauke Jensen

Konferenzen (Hieran kann jedeR Studierende teilnehmen und ist antrags- und redeberechtigt!) – www.u-asta.de/struktur

konf (Konferenz der u-asta Referate): vorstand@u-asta.de

Do, 18 Uhr

FSK (Fachschaftskonferenz): fsk@u-asta.de

Di, 18 Uhr

Vorstand: Lisa Schindler, Maggie Jaglo, Lisa Oster – vorstand@u-asta.de

Referate (JedeR Studierende ist aufgerufen, sich in den Referaten zu beteiligen!) – www.u-asta.de/engagement/referate

Finanz-Referat: Hermann J. Schmech – finanzen@u-asta.de

nach Vereinbarung

FSK-Referat: Thomas Seyfried – fsk@u-asta.de

Di, 18 Uhr

Lehramt-Referat: Martin Wegele – lehramt@u-asta.de

Mo, 14 Uhr

Ideologiekritik: Nihat Özkaya – ideologiekritik@u-asta.de

Mi, 20 Uhr

Presse-Referat (u-Bote): Uwe Ehrhardt – presse@u-asta.de

Do, 12 Uhr

PR-Referat: Jonathan Nowak, Florian Lehnerer – pr@u-asta.de

Mi, 14 Uhr

Frauenreferat: Henrike Hepprich – frauen@u-asta.de

Di, 19 Uhr

Schwulesbi-Referat: Daniel Hausen – schwulesbi@u-asta.de

Mo, 19 Uhr

Umweltreferat: Tania Strützel, Eva Bareth – umwelt@u-asta.de

Do, 18 Uhr

Qualitätssicherung und Studienreform: Jan Vogt – qualitaet@u-asta.de

Do, 20 Uhr

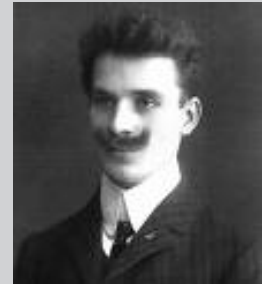
Studieren ohne Hürden: Michaela Kusal, Andreas Hanka – soh@u-asta.de

jeden 1. und 3. Mi, 16 Uhr

Obacht!

Fazlo Unge: Verkanntes literarisches Genie Böhmens

Wer hat uns verraten - Café-Literaten? Das Café formerly known as Senkrecht im Innenhof unserer schönen Universität erhitzt nach seiner Umbenennung weiterhin die Gemüter. Wer ist dieser Fazlo Unge, der große böhmische Bohemien, nach dem das Café nun benannt ist? Der Artikel im u-bote #801 löste eine wahre Flut an Zuschriften an die Redaktion aus - natürlich kommen wir den Wünschen unserer LeserInnen gerne nach und widmen dem gerade noch der Vergessenheit entrissenen Literaten und seinem Werk einen ausführlichen Artikel.



Kindheit und Jugend

Der eigentlich in Oberschmehsien geborene Unge tingelte in seiner Jugend, fleißig Striebele produzierend, mit seinen Eltern über die Weihnachtsmärkte der k.u.k.-Monarchie. Ansonsten ist über sein frühes Schaffen wenig bekannt. Stand der Unge-Forschung ist jedoch, dass sämtliche Spekulationen, Unge könnte ungarischer Abstammung sein, ins Reich der Fabel zu verweisen sind. Ungarische Literaturnationalisten dichten der Mutter Unges noch immer ein Verhältnis mit Lazlo Funge, dem damaligen Gulaschkönig Mittelböhmens, an.

Werke, Taten, Literaten

Unge's literarisches „erstes Mal“ fiel in die spannende Spätzeit des allzulangen böhmischen 19. Jahrhunderts. Wildes Schlingern zwischen literarischer Weltläufigkeit und wachsender Identifikation mit seiner Wahlheimat Böhmen prägte die sogenannte „Sturm- und Knödelzeit“, die goldene Periode seines Schaffens. Seine Laune schwankte seit je her zwischen der Niedergeschlagenheit einer nebligen mondlosen Nacht in einem Fischerdörfchen in der Hohen Tatra und der ausgelassenen Euphorie eines Weinfestes an der mährischen Riviera. Eigentlich wollte der junge Unge Vogelkundler werden - seine bahnbrechende Arbeit über die mährischen Spatzen ist noch immer Standardlektüre an der Brünner Universität. Doch unter dem Einfluss von zu viel Kaffee mit Schlagobers wandte er sich dem unstillen Literatenleben zu. Am bekanntesten wurde sein episches Werk „Die schöne Moldaufischerin“, eine Ballade in 196 Strophen, die bis zum Ende der k.u.k.-Monarchie jedes Schulkind in Böhmen auswendig lernen musste. Sie thematisiert die mythische Einwanderung des Urkönigs Gambrinus in den Raum des heutigen Pilsen und seine Hingabe an die lokalen Frauen und Brauereierzeugnisse.

Zudem wird ihm zugeschrieben, die Latte Macchiato in den Prager Kaffeehäusern etabliert zu haben.

Begegnung mit Fria S.

Zu den folgenreichsten Ereignissen im Leben Fazlo Unges gehörte die Begegnung mit der mährischen Elitenforscherin Fria Schweijk. Unter ihrem nom de lettre „Fria S.“ verfasste die eigentlich an der Prager Karls-Universität lehrende Professorin für Iadische Philologie des Mittelalters ihre Pamphlete und Essays. Dabei wurde ihr der sprichwörtliche Elfenbeinturm zunehmend zum Verhängnis. In utopischen Manifesten rief sie immer wieder zum Bau von Leuchttürmen im ganzen Land auf – in einem Binnenstaat ein gewagtes Unterfangen. Der Versuch, auf ihrem privaten Elfenbeinturm auf der nordböhmischen Schmehkoppe eine Glühlampe zu installieren, wurde von manchen ihrer wenigen verbliebenen Anhänger als „Versuch eines geistigen Leuchtturms“ gedeutet. Doch zweifelsohne ist die moderne Elitenforschung ohne Fria S. nicht denkbar – wie im Fall Fazlo Unges wäre es an der Zeit, ein entsprechendes Forschungsinstitut nach ihr zu benennen!

Nachleben und damnatio memoriae

Unge's Leben nahm kein glückliches Ende. Zunächst verfiel er dem Alkohol und schließlich, als ihm dieser ausging, dem Schwermut. Nur ein paar böhmische Nebelkrähen begleiteten den Trauerzug zum Neuen Prager Friedhof. Sein Grab ist heute unauffindbar, oder besser gesagt: für die Ewigkeit in Beton gegossen, denn dort steht heute das Fundament des Prager Fernsehturms. Dem entgeltigen Vergessen fiel Unge jedoch erst anheim, als in der Zwischenkriegszeit sein misstratener Schwippschwager die Tochter des Vorsitzenden der sudetendeutschen Partei schwängerte. In der Folge wurden die Erinnerungen an Unge und sein Einfluss auf die mitteleuropäische Literatur- und Kaffeehausgeschichte so gründlich getilgt, dass nur noch ein einziges Foto von ihm existiert. Selbst ein Wikipedia-Eintrag wird ihm noch immer verwehrt! Umso erfreulicher ist es, dass das Café Senkrecht nun Fazlo Unge gewidmet ist. Der Legende nach soll er sich dort übrigens dereinst mit seinem Bruder treffen: Zum Mittagstisch, am zweiten Montag nach dem Weltfrieden.

Wer mehr über Unge und Schweijk wissen möchte: Der Lesekreis trifft sich, wie gewohnt, jeden Donnerstag um 12 Uhr in der Belfortstraße 24.